

**Zeitschrift:** Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri  
**Herausgeber:** Historischer Verein Uri  
**Band:** 60-61 (1969-1970)

**Artikel:** Der kaiserliche Adelsbrief von 1559 für den Urner Landesstatthalter Johann Kuon  
**Autor:** Schenker, Lukas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-405742>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Der kaiserliche Adelsbrief von 1559 für den Urner Landesstatthalter Johann Kuon**

Von P. Lukas Schenker

Im Urner Historischen Neujahrsblatt 1928 wies Staatsarchivar Dr. Eduard Wymann auf einige Adelsbriefe hin, die einzelne Glieder urnerischer Familien von Kaiser und Papst erhalten hatten. Er selber veröffentlichte daselbst das kaiserliche Adelsprivileg der Familie Schmid von Uri (1550) und fünf weitere römische Ritterbriefe (16.—18. Jahrhundert), die aber nur eine persönliche, unvererbte Nobilitierung verliehen.<sup>1)</sup> Unter den glücklichen Besitzern von solchen Adelsbriefen nannte er auch die 1807 (1859) ausgestorbene Familie Kuon. Der heutige Besitzer des Kuon'schen Adelsprivilegs ist der Verein für Geschichte und Altertümer von Uri, und so darf es wohl berechtigt sein, diesen Brief hier zu veröffentlichen. Der Edition stellten sich zwar gewisse Schwierigkeiten entgegen, denn das Pergament hat früher einmal durch äussere Einflüsse beträchtlichen Schaden gelitten, so dass einige Stellen nur sehr mühsam oder überhaupt nicht mehr gelesen werden können, ein Grund mehr, den Brief endlich zu veröffentlichen, da die Zukunft ihn kaum lesbarer machen wird, im Gegenteil! Wenn der Wasserflecken wegen das Pergament heute nicht mehr sehr ansehnlich ist, so ist es umso mehr das prachtvolle, grosse kaiserliche Wachssiegel, das an der Urkunde hängt und ganz unversehrt ist.

Es war der deutsche Kaiser Ferdinand I., der am 27. Mai 1559 in Augsburg dem Landesstatthalter von Uri, Johann Kuon (auch Cuon, Cun, Khun, Kuhn u. ä.)<sup>2)</sup> dieses Adelsprivileg verlieh und

---

<sup>1)</sup> Wymann, Eduard: Adelsbriefe für Urner Familien. Hist. Neujahrsblatt Uri 1928, S. 39—54

<sup>2)</sup> Ueber Kuon vgl. allgemein: Müller, Joseph: Geschichtliche Notizen über die Pfarr-Gemeinde Spiringen. Nbl. 1901, S. 18—73, bes. S. 43 f. — Muheim, G.:

ihn damit samt seinen ehelichen Erben «in ewig Zeit» in den Stand und Grad des Adels des heiligen deutschen, Römischen Reiches erhob. Zum Zeugnis dieser Adelserhebung zeichnet ihn der kaiserliche Brief mit einem Wappen aus: In einem gelben oder goldfarbigen Schild ein schwarzer Löwe, der in seinen Vorderpranken eine «Schweizerische Helleparten» trägt. Wie üblich wurde dieses Wappen mit allen Zierden mit leuchtenden Farben in die Mitte des Adelsbriefes gemalt.

Wer ist nun aber dieser Johann Kuon aus dem urdemokratischen Uri, dem der Kaiser in Anbetracht seiner Verdienste, nicht auf seine Bitten hin eine solch adelige Ehre erwies? Ob der 1321 und 1370 genannte Wernli Cuono zu Silenen und Jenni Cuon, der zu Schattdorf 1370 ein Haus samt Hofstatt besass, in diese Kuon-Sippe gehören, ist nicht sicher auszumachen.<sup>3)</sup> Im Jahre 1449 finden wir aber in einer Urkunde des Fünfezenergerichtes einen Jenni Kuon von Unterschächen.<sup>4)</sup> Sein Sohn hiess Töni und war mit Margaretha Walser verheiratet.<sup>5)</sup> Dies sind die Eltern unseres Johann Kuon, der sein Geschlecht zu solch hohem Rang und Ansehen bringen sollte. Sein Geburtsjahr kennen wir nicht. Da er aber in hohem Alter ca. 1573 starb, dürfte er um die Jahrhundertwende geboren sein. Er verlegte seinen Wohnsitz aus dem Schächental nach Altdorf, behielt aber seine Güter in Schwanden und Törelen. Seine Laufbahn begann er in französischen Diensten, wo er es bis zum Grad eines Hauptmanns brachte. 1538 treffen wir ihn erstmals als Tagsatzungsabgeordneten Uris in Baden.<sup>6)</sup> Diese politisch verantwortungsvolle Aufgabe übernahm er noch des öfters für seine Heimat bis zum Jahre 1564. 1542 zog er als Urner Landvogt in die den drei Orten Uri, Schwyz und Nidwalden gehörende Gemeinde

---

Die Tagsatzungs-Gesandten von Uri, II. Abt.: 1517—1600. Nbl. 1910, bes. S. 88—90. — Müller, Carl Franz: Unterschächen, Geschichte einer Urner Berggemeinde. Altdorf 1958, S. 17—20

<sup>3)</sup> Wernli Cuono: Geschichtsfreund (Gfr.) 22 (1867), S. 240 und 251. — Jenni Cuon: Gfr. 22 (1867), S. 253

<sup>4)</sup> Gfr. 20 (1864), S. 87

<sup>5)</sup> Nbl. 1901, S. 43

<sup>6)</sup> Eidgenössische Abschiede (EA) IV, 1 c—e, und IV, 2 im Verzeichnis der Tagsatzungsgesandten

Herrschaft Blenio (Bollenz). Dieses Vogtamt versah er zwei Jahre zur Zufriedenheit aller.

Mit Heinrich Knab zusammen verlangte er 1548 zu Brunnen auf der Tagsatzung der drei Orte die Verleihung der Münze derselben Orte. Man verhandelte mit ihnen und verabredete die Bedingungen. So durften die beiden auf fünfzehn Jahre Münzen nach Basler Währung schlagen. Später gründeten sie mit dem Münzmeister Hans Enders und mit Jörg Uebel eine Münzgenossenschaft.<sup>7)</sup> Das Münzgeschäft muss dem Statthalter Freude und Befriedigung gebracht haben. Denn 1552 nahm er mit Hans Garmiswil sogar im entfernten Greyerz vom dortigen Grafen Michel, der ständig in Geldnöten war, das Münzrecht auf zehn Jahre in Pacht. Der Graf verpflichtete sich, deswegen eine sichere und gut eingerichtete Münzstätte zur Verfügung zu halten. Dann wurde genau vereinbart, welche Münzen die beiden Münzmeister prägen durften.<sup>8)</sup>

Von 1549—1562 war Kuon Landesstatthalter von Uri und stand in grossem Ansehen. Jakob a Pro, der Erbauer des Schlösschens in Seedorf, hätte 1552 mit drei anderen Eidgenossen im Auftrag der Städte Strassburg, Kolmar und Schlettstadt bei Heinrich II. von Frankreich vorstellig werden sollen, damit er ihr Gebiet nicht mit Kriegsvolk überziehe. Krankheitshalber konnte er diese Gesandtschaft jedoch nicht annehmen. An seiner Stelle ritt aber Statthalter Kuon zum König von Frankreich.<sup>9)</sup>

Johann Kuon muss ein aufrichtig frommer Mann gewesen sein. Zu Altdorf liess er sich in die Dreifaltigkeitsbruderschaft eintragen. Auch wurde die Kirche des Hauptortes von ihm mit Paramenten beschenkt. In Spiringen stiftete er mit 40 Gulden eine Jahrzeit, die womöglich in der ersten Maiwoche von vier Priestern zu begehen war.<sup>10)</sup> Die Reform der katholischen Kirche war ihm eigenes Anliegen. Die sieben Orte hatten in Baden aus eigener Vollmacht be-

---

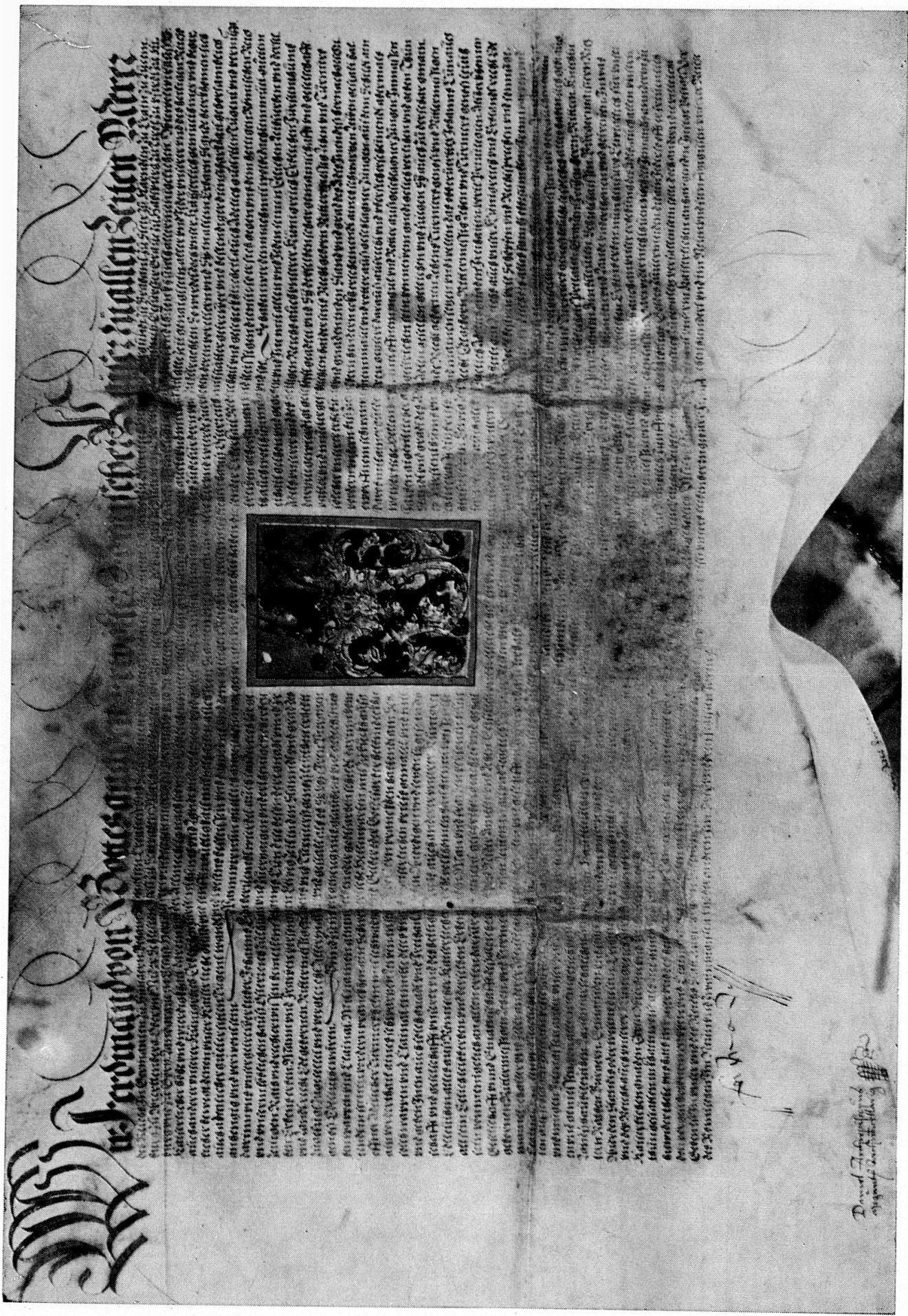
<sup>7)</sup> EA IV, 1 d, S. 924 f. — Uri, Land am Gotthard (Dätwyler-Festschrift), Zürich 1966, S. 343

<sup>8)</sup> *Monuments de l'histoire du comté de Gruyère* II, Nr. 322, S. 298—302 (*Mémoires et documents* 23 [Lausanne 1869])

<sup>9)</sup> Nbl. 1910, S. 73 f.

<sup>10)</sup> Wymann, Eduard: Kardinal Karl Borromeo in seinen Beziehungen zur alten Eidgenossenschaft. 2. Teil. Gfr. 66 (1911), S. 121 mit Quellenangaben





Kaiserlicher Adelsbrief für Hans Kuon von 1559

schlossen, dass drei Benediktinerinnen aus Engelberg in das frühere Augustinerinnenkloster Münsterlingen zu entsenden seien, um dort dem Gottesdienst wieder aufzuhelfen. Auf einer Versammlung der fünf Orte in Stans (1549) reklamierte der Engelberger Abt wegen dieser Anordnung und forderte die drei Nonnen zurück. Da bat nun Statthalter Kuon in einer langen Rede — wie ausdrücklich erwähnt wird —, die Frauen doch dort zu belassen.<sup>11)</sup>

Kuons eigentliche Lieblingsstiftung wurde die Kapelle in Unterschächen. Er liess sie 1563, nachdem er sich als Alt-Statthalter auf seine Güter im Schächental zurückgezogen hatte, zu Ehren des hl. Theodul (Joder) errichten und versah sie mit Reliquien. Für das ewige Licht daselbst kam er selber auf. In seiner Stiftung liess er auf eigene Kosten alle Quatembersamstage ein feierliches Amt singen. Schon 1563 wurde die Kapelle obrigkeitlich besichtigt, jedoch erst sieben Jahre später kirchlich eingeweiht. Doch all das genügte ihm noch nicht. Er wollte sein Heiligtum auch mit Ablässen versehen. Dazu setzte er seine Beziehungen zu Carlo Borromeo ein, den er tatkräftig in seinen Reformbestrebungen unterstützte.<sup>12)</sup> So wandte er sich denn an den Erzbischof von Mailand, damit er ihm beim Papst Ablässe für seine Stiftung vermittle. Karl nahm die Bitte wohlwollend entgegen, doch in Rom beeilte man sich deswegen nicht. Darum ermahnte der Altdorfer Pfarrer Heinrich Heil den Kardinal, der zurückschrieb, er werde sich in Rom weiter dafür einsetzen. Tatsächlich verlieh am 2. Dezember 1570 Rom die erbetenen Ablässe. Ein römischer Kardinal leitete die Ablassbulle an Borromeo weiter mit der Bemerkung, jener Herr von Uri dürfe zufrieden sein, denn für gewöhnlich verleihe der Papst solche Ablässe nicht für so viele Tage im Jahr und dazu noch zeitlich unbeschränkt. Er wurden nämlich allen Besuchern der Quatembersams-

---

<sup>11)</sup> EA IV, 1 e, S. 137

<sup>12)</sup> Muheim behauptet (Nbl. 1910, S. 88), dass Kuon «als Vogt von Bollenz» (1542—1544) jeden Geistlichen des Bleniotalet, der die Synode nicht besuche, die Karl Borromeo für die Tessiner Geistlichen angeordnet hatte, mit einer Busse bedrohte. Dieser zeitliche Ansatz ist aber unmöglich, da Karl erst 1565 sein Erzbistum Mailand antrat und im Tessin erst 1566—1581 Synoden durchführte (vgl. Schwegler, Theodor: Geschichte der katholischen Kirche in der Schweiz. Stans 1943, S. 202)

tagsmessen je 100 Tage Ablass und je 50 Tage an den Festen des hl. Theodul und der hl. Katharina unter den gewohnten Bedingungen gewährt.<sup>13)</sup> Kuon konnte wirklich zufrieden sein!

Statthalter Kuon war zweimal verheiratet, zuerst mit Dorothea Kluser, nachher mit Brigitta Brücker. Von seinen Kindern seien nur drei Söhne erwähnt: Sebastian Heinrich († 1614), Adrian († 1586) und Bartholomäus († 1580), die alle drei dem Lande als Tagsatzungsgesandte dienten. Sebastian Heinrich war 1598 Oberst in französischen Diensten, 1594/96 und 1605/07 Landammann und schon 1584 Gesandter an den Hof von Savoyen.<sup>14)</sup> Adrian wurde 1562 als Hauptmann in französischen Diensten in der Schlacht von Dreux verwundet und nachher zum Ritter geschlagen. Er war auch Landvogt der Rivera und zu Bellenz, Landsseckelmeister und Landeshauptmann.<sup>15)</sup> Bartholomäus diente als Hauptmann in päpstlichen und französischen Heeren, wurde Inhaber des St.-Michaels-Ordens, Landvogt im Bleniotal und 1579 Landesstatthalter. Ihm «schenkte» 1571 die Landsgemeinde ein Stück ab der Altdorfer Allmend Lehnplatz als Zuwachs zu seiner Liegenschaft Lehnhof (südlicher Teil), die er mit einer krenelierten Mauer umgab. Diese Liegenschaft dürfte schon sein Vater, Statthalter und Ritter Hans Kuon besessen haben, und die Abtretung einer Parzelle von der Allmend Lehn provozierte gewisse Widerstände, wie die Urkunde von 1571/74 beweist, die anschliessend publiziert ist. Wahrscheinlich waren Vater Hans und Sohn Bartholomäus auch Besitzer von Grossutzigen, das wenigstens zum Teil (Höfli- oder Schilligmatte) der Familie Kuon bis zu ihrem Erlöschen gehörte.<sup>16)</sup>

Johann Kuon zog sich nach seiner politischen Tätigkeit wieder ins Schächental zurück auf seine dortigen Güter. Nach der glaubwürdigen Volksüberlieferung soll er der Bauherr des stattlichen

---

<sup>13)</sup> Gfr. 66 (1911), S. 121 f. mit Quellenangaben

<sup>14)</sup> Nbl. 1910, S. 179—183; Friedrich Gisler, Wappen und Siegel der Landammänner von Uri, S. 41 f., Basel 1937

<sup>15)</sup> Nbl. 1910, S. 107

<sup>16)</sup> Votivbild von 1671, Nbl. 1961/62, S. 48; Trinerbild von Altdorf vor dem Brande von 1799, Nbl. 1899, Beilage; Nbl. 1910, S. 99 ff.; Urner Geschichtskalender von Friedrich Gisler, Bd. 1, S. 72, Altdorf 1941. Weiteres über die Familie Kuon siehe Hist. Biogr. Lexikon der Schweiz, 4. Bd., S. 569, und C. F. Müller: Unterschächen, S. 19 ff.

Landhauses in Törelen am hinteren Mühlebach sein. Das vornehme Bauernhaus kennzeichnet Stand und Wohlhabenheit des Erbauers. Doch hat er die Vollendung des Baues nicht mehr erlebt. Als er nämlich mit seinem Knechte einmal gegen Schwanden ritt, wurden sie von einem Bergsturz überrascht. Sein Knecht sprengte mit dem Pferd vorwärts und entkam dem Tod. Kuon ritt aber zurück und geriet in die herabstürzenden Felsmassen. Ein originelles, halbverborgenes Bethäuschen bezeichnet noch heute die Stelle, wo ein verdienter Mann des Landes Uri den Tod fand.<sup>17)</sup>

Aussenanschrift

*Kaiser Ferdinand I.*

*erhebt Johann Kuon und seine Nachkommen für ewige Zeiten  
in den Stand und Grad des Adels und verleiht ein Wappen  
Augsburg, 27. Mai 1559 \*)*

Text

Wir, Ferdinand, von Gottes Gnaden erwölter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Merer / des Reichs, in Germanien, zu Hungern, Beham, Dalmatien, Croatien und Solavenien etc. Khünig, Infant in Hispanien, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundj, zu Brabant, zu Steir, zu Kärndten, zu Crain, zu Lucem/burg, zu Wiertenberg, Ober und Nider Schlesien, Fürst zu Schwaben, Marggrave des heiligen Römischen Reichs zu Burgaw, zu Märhern, Ober und Nider Laußnitz, gefürster Grave zu Habspurg, zu Tirol, zu Pfirdt, zu Ki/burg und zu Görtz, Landgrave in Elsaß, Herr auf der windischen March, zu Portenaw und zu Salins, bekhennen öffentlich mit disem Brief und thuen khunth allermeniglichen:

---

<sup>17)</sup> Nbl. 1901, S. 44

\*) Editionsgrundsätze: Die Schreibweise der Urkunde ist beibehalten. Um aber wegen der orthographischen Willkür das Verständnis zu erleichtern, wurde die heutige Gross- und Kleinschreibung angewandt, einige willkürliche Worttrennungen und -zusammenziehungen geändert und die Interpunktion nach geltenden Regeln gesetzt. Die gemischte Verwendung von u und v habe ich geändert. Da u und ü nicht unterschieden sind, habe ich, um dem Leser zu dienen, nach meinem Gutdünken ü gesetzt. In eckigen Klammern stehen notwendige Ergänzungen, in runden Klammern unsichere Lesungen. Drei Stellen, die nicht mehr lesbar sind, sind mit ... gekennzeichnet. Es handelt sich nur um einzelne Wörter. Ein schräger Strich bezeichnet das Zeilenende.





Foto Fredy Burkart

Siegel Kaiser Ferdinands am Kuonschen Adelsbrief von 1559

Wiewol wir auß Rö[mischer] / kaiserlicher Höhe und Wierdigkhait, darein uns der Allmechtig nach seinem göttlichen Willen gesetzt hat, auch auß angeborner Güete und Miltigkait, alle Zeit genaigt sein, aller und jeder unserer und des heiligen Reichs, / auch anderer unserer Königreich, erblichen Fürstenthumb und Lande Underthonen und Trewen Eernuß aufnehmen und pöstes zu befürdern und zu betrachten, so wird es doch unser kayserlich Gemüeth mer und begir/licher bewegt, denen unser kaiserliche Gnadt und Senfftmüttigkait mittzethailen, auch iren Stamen und Namen in höhere Eer und Wierde zu erheben, deren Voreltern und sy in altem erbarn Stande, Heerkhommen, sich / auch adenlicher gueter Sitten, Tugentwandl und Wesens befleissen und dann uns und dem heiligen Reich und unserm löblichen Hauß Oesterreich mit stätter, getrewer und bestendiger Dienstbarkhait gehorsamblich, / anhengig und verwont sein.

Wann wir nun güetlich angesehen, wargenomen und betrachtet haben die sonder Erberkait, Redlichait und Geschickhlicheit, auch adelich guet Siten, Tugent und Vernunfft, / darinn uns unser getrewer, lieber Johannis Cun berüembt wierdet, auch sonderlich der getrewen, gehorsamen und fleissigen Dienste, so er sich gegen uns, dem heiligen Römischen Reich / und unserm löblichen Hauß Oesterreich zu thuen und zu ertzaigen undertheniglich erbeuth, auch wohthun mag und sol, so haben wir demnach mit wolbedachtem Muet, guetem, / zeitigen Rath und recht Erwissen bemeltem Johannis Cun dise besondere Gnadt unnd Freihait gethon und gegeben und ine mit allen und jeden seinen eelichen Leibßerben und dersel/ben Erbenserben, Mann und Frawenpersonen, in ewig Zeit in den Stanndt und Grad des Adels unserer und des heiligen Reichs, auch unserer Königreich, erblichen Fürstenthumb / und Landt, recht edlgebornen, rittermessigen Lehens und Turnierßgenoßleuthen erhebt, dartzue gewierdigt, geschöpft, geadlet und sy derselben Schar, Gemeinschafft und Geselschafft / zugefügt, zugesellet und vergleicht aller Massen und Gestalt, als ob sy von iren vier Anen, Vatter und Mueter Geschlechten baiderseits, rechtgeborn, rittermessig Lehen und Turniers/genoß Edlleuthe wären.

Unnd zu merer Getzeugnus, Glaubens und Gedechnus sölcher unserer Erhebung und Gnaden in den Stand und Grad des Adls inen diß hernach geschri/ben Wappen und Clainat mit Namen:

Ainen gelben oder go[l]dtfarben Schildt, darin vom vordern undern biß zum obern hindern Eckh erscheinendt aines schwartzen Lewen Gestalt, hal/tendt in seinen vordern Pranckhen ain Schweitzerische Hellenparten mit zurückh aufgeworffnem Schwantz, offnem Maul und rotter, außgeschlagner Zungen, auf dem Schildt ain / offner, adelicher Turniershelm mit schwartzer und gelber oder goldtfarber Helbmdeckhn, darob mit ainer gülden Kron getziert, darauß aufrecht und uber sich erscheinendt abermals / ain Vorderthail aines schwartzen Lewen, in seinen vordern Pranckhen haltendt ain Schweitzerische Hellenparten mit offnem Maul und roter außgeschlagner Zunge, in Massen / solch Wappen und Clainat in Mitte dises unsers kaiserlichen Briefes gemalet und mit Farben aigentlicher außgestrichen sein, von newem \*\*) gnediglich verlihen und geben.

Thun / und geben inen auch solch Gnadt und Freihait, erheben, wierdigen und setzen sy also in den Standt und Gradt des Adels, adlen, gesellen, gleichen und füegen sy auch zu der Schar, Gmain- / schafft und Gesellschaft unserer und des heiligen Reichs, auch anderer unserer Künigreich, Fürstenthumb und Lande rechtgebornen Lehens Turniersgenoß und rittermessigen / Edlleuthen, alles auß Römischer kaiserlicher Machtvolkhomenhait hiemit wissentlich in Crafft diß Briefs.

Unnd mainen, setzen und wellen, das obberüertter Johannis Cun, auch / all sein eelich Leibserben und derselben Erbenserben, Man und Frawenpersonen, nun hinfüron in eewig Zeit recht edlgeborn, rittermessig Lehen und Turniersgenoßleuth / sein, von meniglich an allen Orten dafür gern genent, geschriben, geachtet und gehalten werden, auch all und jeglich adelich Gnaden, Freihaiten, Vortl, Privilegien, Altherkhomen, / Gesellschaft unnd Gmainschafft, deßgleichen hoch und nider Ambter und Lehen, geistliche und weltliche, haben unnd tragen mit andern unsern und des heiligen Reichs, auch unser Künigreich und Erblandt, recht edl/gebornen, rittermessigen Lehen und Turniersgenossenleuten in all und jeglich Turnierreiten und Turnieren, auch Lehen und all ander Gericht

---

\*\*) Der Kaiser verleiht Kuon nicht ein neues Wappen, sondern bestätigt ihm das bisherige, aber nun mit adeligem Schmuck ausgestattete Wappen.

und Recht besitzen, Urthl schöpfen und Recht sprechen und sonnst ge/mainelich aller und jeder anderer adelichen Sachen, Händlen und Geschefften, inner und ausserhalb Gerichts, thailhaftig wierdig und empfangen . . . und sich des alles sambt obbestimbttem irem Wappen und / Clainat, Waffen und jeglichen, eerlichen, redlichen, adelichen und ritterlichen Sachen, zu Schimpf und Ernst, in Streiten, Stürmen, Kempfen, Turniern, Ritterspilen, Gestechen, Gefechten, Veldzügen, Paniern, Gezel/tenaufschlagen, Insign, Petschafften, Clainat, . . . Begrebnussen und sonst an allen andern Erben und Enden nach irer Eeren Notturfft, Willen und Wolgefallen freien, geniessen und gebrauchen sollen / und mügen in Massen ander unser und Reichs, auch unserer Künigreich, erblichen Fürstenthumben und Lande recht edlgebornen, rittermessig Lehen und Turniersgenoßleuthe, so solches alles haben, sich gebrauch/en und geniessen von aller meniglich unvermindert.

Unnd gebieten darauf allen und jeden Churfürsten, Fürsten, geistlichen und weltlichen Prelaten, Graven, freyen Herren, Rittern, Knechtn, / Landßhaubtleuthen, Landmarschalchen, Landtvögten, Haubtleuthen, Vitzdomben, Vögten, Pflegern, Verwesern, Kündigern der Wappen, ernholden Persevanten, Ambtleuten, Schulthaissen, Burgermaistern, Rich/tern, Räthen, Burgern, Gemeinden und sonst allen andern unsern und des heiligen Römischen Reichs, auch andern unserer Künigreich, erblichen Fürstenthumben und Lande Underthonen und Getrewen, in wass / Wierden, Standts oder Wesens die sein, ernstlich und vestiglich mit disem Brief und und wellen, das sy (obbenanten ?) Johannis Cun und all sein eelich Leibserben und derselben Erbenserben nun hinfüro ewiglich für unser / und des Reichs, auch unserer Künigreich, Fürstenthumb und Lande recht edlgeborn, rittermessig Lehen und Turniersgenoßleuthe Eeren halten, und erkennen sy auch an unser Erhebung des Adls, auch allen unsern / kaiserlichen Gnaden, Eeren, Wierden und Freihaiten nicht irren noch hindern, sondern sy (des alles ?) berueblich freien, geniessen und gebrauchen lassen, darwider nich thuen, noch des jemandts annderm zu / thun gestatten in khain Weise als lieb ainem jedem sej, unser und des Reichs schwere Ungnad und Straff und dartzu ein Peen, nemblich fünfftzig Marckh löttigs Goldes zu vermeiden, die ain jeder, soofft er frevenlich / hiewider thete, uns halb in unser und des heiligen Reichs Camer





Kuon-Wappen, Ausschnitt aus dem kaiserlichen Adelsbrief von 1559

und den halben Thail vorbenanthen Johannis Cun und sein eelichen Leibserben . . . eslich zu betzalen verfallen sein solle, doch andern, die villeicht / den vorgeschribnen Wappen und Clainaten gleich fűerten, an iren Rechten und Gerechtigkait unvergriffen und unshedlich.

Mit Urkhundt (diß Briefs?) mit unserm kaiserlichen anhangenden Insigl besiglt, der / geben ist in unser und des Reichs Statt Augsburg, den sibem und zwaintzigisten Tag des Monats May nach Christj unsers lieben Herrn Geburt fünfftzehenhundert und im neun und fünfftzigisten, unseres Reichs, / des Römischen, im neun und zwaintzigisten und der andern im drey und dreissigisten Jaren.

*F e r d i n a n d u s .*

Unter dem Bug links:

Daniel Archiepiscopus

Mogunt[iensis] Archicancellarius \*\*\*)

Auf der Innenseite des Buges:

Johanns Cun von Uri Adls Freihait

Auf der Aussenseite des Buges:

Ad mandatum domini Electi

Imperatoris proprium

L Kirchslager

Auf dem rechten Rand der Rückseite:

Johanns Cun Adls Freyheit

sowie unleserlicher, kürzerer Vermerk

Originalpergamenturkunde 67/56,5 cm

Siegel  $\phi$  12 cm (Wachsschale 18, Holzschale 20,5 cm)

---

\*\*\*) Daniel Brendel von Homburg, der Erzkanzler des deutschen Reiches, war von 1555—1582 Erzbischof von Mainz.

*Urkund von ein Stück Almeini, \*)*  
*so die Landt(s)gmeind Hauptman Barthl(ime) Khuon geben*  
*jm 1571 Jar*

Text

Wier, der Landtamman unnd ein gantze Landtsgmeindt zuo Ury zuo Betzlingen an der Gand by einandern versambt, thund khund unnd bekennend / offentlich hiemit unnd jn Krafft dis Brieffs:

diewyl der gestreng, eherenvest, fürnäm, wyss Houptman Bartlime Khuon, Ritter, alter Landtvogt jn Bolentz (Bleniotal), / unser gethrüwer, lieber Mitrath, vilicht Vorhabens, an oder by sinem Huss jm Leen, jm Dorff Altorff, ettwas ze buowen, unnd derhalben für ein ehrsamen Rath / kherrt unnd begärt, (dass) man jme ein klein Stücklin Allmeind — wie hernach gemelt württ — vor sinem Huss — so mencklichen siness Erachtens unschedlich — unnd jme / zuo viler Glägenheitt dienen möcht, für sin Eigen ze khouffen gäben unnd besichtigen lassen welt, so welle er gern zwifach unnd noch mer, dan es wärt, bezahlen. /

Daruff ein ersamer Rath ettlich Eherenpersonen von wägen des gemeinen Landts, unnd das Dorff Altorff glichvals, als für sich selbst, das zuo besichtigen / verordnet unnd er uff hütt für uns ein gantze Landtsgmeindt khert, unnd uns gantz fründtlichen darumb mit obbemeltem Erbietten ouch angesprochen, unnd / wier der verordneten Eherenmännern, so dass Orth besichtigett, Bericht darüber empfangen, so habend wier mitt gantz guettem Gunst unnd Willen jme, Houptman / Barthli, sinen ewigen Erben unnd Nachkommen, selbig begert Stückli Almend, wie es den verzeichnet worden, namblichen von dem ndern Murenegg des Houp(t)mans Huss, / so es gägen Hans Lussers Huss ist, alle Grede usen gegen dem Leen, bi ouch in die Grede unnd Schnurrichtige obsich gegen dem Egg an der Gartenmuren, jn massen / das es also ein klein viereggoztig Stuckli gibt, für fry, ledig unnd eigen geschänckt unnd zuogestellt, jn massen das er unnd sine Nachkommen als mit jrem /

---

\*) u mit darübergeschriebenem o = uo

eigenen Guot, jres Gefallens dahin buwen, verkhouffen unnd jn  
alwäg nach jrem Willen, one menckhelich Jrthum, Yn- noch Wider-  
rede, schalten unnd walten mögen. /

Dieweil er dan entlich Vorhabens etwas dargegen ze thuond,  
setzt man es jme heim, ob old was er dafür an Gottesdienst old  
armen Lütten gäbe oder nit. Daruff er an / die Seelmässpfruond  
zuo Altorff fünffundzwentzig Guldi geschänckt, wie dan jm Jahr-  
zittbuoch darum Meldung beschicht, welches man ouch zuo Danck  
von jme uff/genommen.

Des alles zuo warem, vesten Urkhund, haben wier unsers gmei-  
nen Landts eigen Insigel offenlich hieran hencken lassen.

Beschechen unnd / gäben uff Sontag den sechsten Tag Meyen  
von der heilsamen Geburt Christj, unsers Erlösers und Sälig-  
machers gezelt, thusentfünffhundertsybenzigundein Jar.

Bernhartt von Mentlen, Landschryber zuo Ury

An der Nachgmein(d) ao. 1574 (ist) uff ermelten H(ou)p(tma)n  
Khunen Klag, dass jmme an sin Hus yngemurete Eigenschafft  
(Eigentum) / Holz, Stein und anders gelegt, (die) Muren überstigen  
und Syn(ige) von mengerlej verwüst werdj; hierin umb / Schirm  
gepäten.

Da in Betrachtung solicher Platz sunst nit verlegt und suber ge-  
halten sol werden, wie erkhandt durch / ein Kilchenruoff, zuo ge-  
pieten, das an sölicher Muren von der undern bis zu der obern syner  
Eigenschafft, by ... / ... krafft ... mit keinerlej Matterj zuo ver-  
legen niemant nit befuegtsyn sölle, by Straff fünff Guldi / Buoss  
von jedem mal ze geben.

Niclaus Muchheim, Landschriber

Original-Pergamenturkunde 14/38 cm,  
im Besitze von Herrn Emil Stadler, Altdorf, Besitzer des Lehnhofes,  
HB 489, Altdorf  
Siegel abgefallen